

Deggendorfer Geschichtsblätter



Veröffentlichungen des Geschichtsvereins
für den Landkreis Deggendorf
Heft 10/1989

ISSN 0175-0186

Herausgegeben vom Geschichtsverein für den Landkreis Deggendorf e. V.
Herrenstraße 18, 8360 Deggendorf, Tel. (09 91) 36-283 oder 88 28

Die Veröffentlichungen erscheinen in unregelmäßiger Folge. Mitglieder des Geschichtsvereins erhalten sie kostenlos. Schriftleitung: Hans Kapfhammer, Godehardstraße 17, 8360 Deggendorf, und Johannes Molitor, Comenius-Gymnasium, Jahnstraße 8, 8360 Deggendorf (dienstlich) und Uferstraße 3, 8351 Niederaltaich (privat). Manuskripte an eine dieser beiden Adressen. Die wissenschaftliche und juristische Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Aufsätze liegt bei den Autoren.

Druck: Ebner, Deggendorf

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

Gruber Johann, Dr. phil., Oberarchivrat i. K., Wassergasse 3, 8400 Regensburg
Kapfhammer Hans, Studiendirektor a. D., Godehardstraße 17, 8360 Deggendorf
Keller Ludwig, Dr. rer. nat., Studiendirektor, Oberperlasberg 1, 8360 Deggendorf
Lickleder Hermann, Dr. phil., Forstoberrat, Ludwigsplatz 1 a, 8420 Kelheim
Molitor Johannes, Studiendirektor, Uferstraße 3, 8351 Niederaltaich
Schön Johann, Rektor a. D., St.-Martin-Straße 10, 8353 Osterhofen
Schmotz Karl, Dr. phil., Kreisarchäologe, Bahnhofstraße 29, 8360 Deggendorf
Wurster Herbert W., Dr. phil., Archivrat i. K., Luragogasse 4, 8390 Passau

INHALT

Geschichtsverein für den Landkreis Deggendorf — warum? <i>Georg Karl</i>	5
Der Deggendorfer Geschichtsverein von 1979–1989 <i>Hans Kapfhammer</i>	8
Zehn Jahre Kreisarchäologie Deggendorf Eine Bilanz der Jahre 1978–1988 (Kartenbeilage. M. 1 : 10000) <i>Karl Schmotz</i>	12
Das Haus Luitpoldplatz 2 in Deggendorf — 440 Jahre seiner Geschichte <i>Ludwig Keller</i>	65
Ein Deggendorfer korrigiert Ludwig Thoma oder der kurze Briefwechsel zwischen Josef Zierer und L. Thoma <i>Hans Kapfhammer</i>	132
Heilsgeschichte und die Prämonstratenser von Osterhofen <i>Hermann Lickleder</i>	150
Das Kollegiatstift Osterhofen und seine Umwandlung in ein Prämonstratenserstift <i>Johann Gruber</i>	171
Vom Poststall zum Postamt Osterhofen <i>Johann Schön</i>	181
1200 Jahre Auerbach? — Zur Geschichte der „ersten Tochter Niederaltaichs“ <i>Johannes Molitor</i>	196
Buchbesprechungen	225
Chronik des Geschichtsvereins für 1988/89	238

Geschichtsverein für den Landkreis Deggendorf — warum?

Georg Karl

Ein rühriger Kreisheimatpfleger, vor allem aber die in Deggendorf nach großartiger Überzeugungsarbeit des unvergessenen Dr. Rainer Christlein erstmals durch einen Landkreis geschaffene Kreisarchäologie bewirkten Ende der 70er Jahre so etwas wie Popularität für Heimatgeschichte im ganzen, die nach dem Willen einiger besonders Interessierter durch einen historischen Verein organisiert und effektiv gemacht werden sollte. Will man heute die Erwartungen und Hoffnungen, Pläne und Ziele, darstellen, die sich mit einer solchen Vereinsgründung — wie sie dann sehr bald vollzogen wurde — verbanden, so muß man als Mitwirkender an den damaligen Entscheidungen einräumen, daß weniger ein durchdachtes Konzept als vielmehr die Liebe zur Heimat und die Freude an ihrer Geschichte im Vordergrund der Aktivitäten standen sowie die Absicht, eine nicht nur im Kreistag sondern auch in Teilen der Bürgerschaft spürbare günstige Stimmung für die gute Sache zu nutzen. Es schien die Zeit gekommen zu sein, da nach Befriedigung grundlegender menschlicher Bedürfnisse sich wieder stärker eine Hinwendung zu Kulturellem zeigte, die man zu fördern trachtete.

Versucht man rückblickend nochmal Ordnung in die Gedanken und Gefühle zu bringen, die uns damals bewegten, so ist ein zuverlässiger, weil objektiver Anhaltspunkt sicher die Beschreibung der Aufgaben in der Satzung des Geschichtsvereins, die da lautet: „ . . . die Geschichte dieses Raumes darzustellen und das Interesse und Verständnis für sie zu wecken und zu fördern durch Veröffentlichungen, Vorträge, Führungen und Studienfahrten; bei Fragen der Archive und Museen, des Schutzes und der Pflege der Denkmäler beratend mitzuwirken“.

Hinter diesen nüchternen Sätzen steht der Wunsch, den Mitmenschen die Geschichte unserer Heimat näherzubringen und verständlich zu machen, es ihnen zu erleichtern — wie ich es im Geleitwort zum ersten Heft der Deggendorfer Geschichtsblätter ausgedrückt habe —, sich mit der Heimat, ihrer Vergangenheit und Gegenwart zu identifizieren, sich zu ihr zu bekennen, in ihr zu leben und für sie zu arbeiten.

Der Historiker Michael Freund verwendet fast das gesamte Vorwort seiner umfangreichen Deutschen Geschichte auf das Bemühen, dem Leser zu verdeutlichen, daß Geschichte etwas Lebendiges ist, etwas das auch für den jeweils in seiner Gegenwart „Geschichte“ gestaltenden, erlebenden oder erleidenden Menschen Bedeutung hat. „Die wahre Geschichte“, so faßt er zusammen, „erzählt nicht das Gewesene, sondern das, was noch ist, wenn auch in einer früheren Gestalt und Form“. Sie soll „eine Erzählung vergangenen Lebens sein, das heute in

tausendfachen Abwandlungen und menschlichen Verästelungen noch weiter besteht“. Aus solchen Sätzen spricht das wohl wichtigste Motiv all derer, die Geschichte erforschen, erzählen und lehren und solcher, die diese Arbeit fördern wollen, nämlich der Wunsch, Rüstzeug zu geben für Einsichten in die Geschehnisse der Gegenwart, ihre Zwänge und Freiräume, ihre Entwicklung zum Guten oder Bösen und unsere Rolle in ihr. Nicht, wie Golo Mann zutreffend feststellt, daß aus der Vergangenheit praktische Ratschläge für gegenwärtiges Verhalten zu gewinnen wären, aber zweifellos ist es so, daß wir in ihr den Menschen in seinen Anlagen und Möglichkeiten kennenlernen und dadurch auch uns selber mit allen Gefährdungen, Konflikten und Irrungen, der Gefahr des Verführtwerdens und Versagens, den Chancen aber auch zur schöpferischen Leistung und zur Bewährung. Die Vergangenheit ist eben die Herkunft der Gegenwart oder, um nochmals Freund zu zitieren, „das Wesen der Geschichte ist gerade ihr Kontinuum“.

Schon wieder gibt es genügend Anlässe, sich der Frage zu stellen, ob denn Deutsche nie fähig werden, aus ihrer Geschichte zu lernen, obwohl strenger, ja brutaler eine Lehrmeisterin nicht sein könnte, als es gerade die deutsche Geschichte dieses Jahrhunderts war. Kann hier die Befassung mit Regional- oder Heimatgeschichte aber etwas bewirken, wird man zu Recht fragen. Ich meine schon, denn während nationale Geschichte, europäische oder gar Weltgeschichte sich meist in näherer oder weiterer Entfernung abspielt, ist die Geschichte unserer Heimat direkt die Geschichte unserer Vorfahren, die Geschichte des Pflasters, auf dem wir täglich gehen, die Geschichte von uns selber. Sie bestimmt beinahe unmittelbar die Situation des Landstriches, in dem wir zuhause sind, und beeinflußt damit auch unser heutiges Leben. Wie viel intensiver kann man doch Anteil nehmen an dem was in unserer Gemeinde geschieht oder in unserem Landkreis im Vergleich zu den Ereignissen in fremden Ländern. Es freut uns mehr, wenn wir es für gut halten, anderenfalls ärgert oder beschämt es uns mehr. Ist die Geschichte wirklich Teil des lebendigen Daseins, so müßte sich diese emotionale Intensität des Erlebens nahegelegener Ereignisse auch auf diejenigen in der Vergangenheit ausdehnen lassen. Allerdings kann das nur gelingen, wenn die notwendigen Informationen gegeben werden, wie sie von Geschehnissen leicht und im Überfluß in gesprochenem oder geschriebenem Wort zu beziehen sind.

Noch wesentlich mehr Mitstreiter zu finden, die sich der Arbeit des Informierens über die Historie unterziehen, wird deshalb die entscheidende Aufgabe des Geschichtsvereins im kommenden Jahrzehnt seines Bestehens sein. Die Fülle dessen, was dargeboten zu werden wert ist, ist ungemain groß. Für junge Mitbürger, die Geschichte als Teil einer akademischen Ausbildung ins Auge fassen, sollte es reizvoll und lehrreich sein, schon sehr früh mit dem Seziermesser sozusagen an die kleinsten Organismen geschichtlichen Lebens heranzugehen. Der Geschichtsverein für den Landkreis Deggendorf bot und bietet auch weiterhin hierzu ein geeignetes Operationsfeld.

Dankbare Hörer und Leser gibt es allemal in ausreichendem Umfang, das beweisen die kontinuierlich steigenden Mitgliederzahlen ebenso wie die Nachfrage bei Vorträgen, Exkursionen, Führungen und sonstigen Veranstaltungen, und nicht zu vergessen die wachsende Zahl derjenigen, die bereit sind, unter beachtlichen finanziellen Opfern sich mit Historischem im eigenen Haus und Hof, im eigenen Kloster und Schloß zu befassen. Sie verdienen es genauso wie kommunale und kirchliche Institutionen, vom Wirken des Geschichtsvereins in ihren Bemühungen begleitet zu werden.

Schließlich gilt es aber auch, eigene Tradition zu pflegen, so etwas wie Geschichte der Arbeit an Historischem fortzusetzen, denn auch die landeshistorische Forschung in unserem Landkreis besitzt eine eigene Geschichte: Einer der Begründer moderner bayerischer Landesgeschichte im 19. Jahrhundert, Michael Doeberl, erhielt sein geistiges Rüstzeug und wohl auch erste Anregungen für seinen späteren Beruf im Mettener Kloostergymnasium ebenso, wie später der verehrte Altmeister bayerischer Geschichtsschreibung, Karl Bosl. Der angesehene, frühere Ordinarius für Ost- und Südosteuropäische Geschichte in München, Georg Stadtmüller, hat sich mit seiner „Geschichte der Abtei Niederaltaich“ bei uns ein Denkmal gesetzt. Ernst Klebel, dem wir grundlegende Erkenntnisse bayerischer Siedlungs- und Verfassungsgeschichte verdanken, schöpfte inmitten unserer Landkreisbürger in seinem Osterhofener Domizil Kraft für seine Hochschullehrtätigkeit in Regensburg, ähnlich bis vor kurzem bei mehr oder weniger regelmäßigen Besuchen von Freunden in Penk, Gemeinde Schaufling, der Verfasser des großartigen Werkes über Bayerische Geschichte, Benno Hubensteiner. In vielen von uns lebt die Erinnerung an den Erforscher der Vor- und Frühgeschichte unserer engeren Heimat, Hanns Neubauer, einem Amateur im besten Sinne des Wortes. Die Älteren unserer Mitglieder kannten auch noch den heute schon fast legendären Pater Wilhelm Fink aus Metten, dessen Deggendorfer Heimatverein vor Jahrzehnten als Vorläufer unseres Geschichtsvereins seine Aktivitäten entfaltete.

Unser Verein steht also mit seiner Arbeit in einer geistigen Tradition, die ihn für die Zukunft verpflichtet. Sie sollte uns Ansporn sein, die Beschäftigung mit der Heimatgeschichte auch in den kommenden Jahren zu unserer Freude und zum Nutzen der hier lebenden Menschen fortzusetzen.

Der Deggendorfer Geschichtsverein von 1979–1989

Hans Kapfhammer

Vor zehn Jahren, am 20. November, wurde in der Gaststätte „Zum Grafenwirt“ der „Deggendorfer Geschichtsverein e.V.“ gegründet. Ein Gründungsausschuß, geleitet vom Kulturbeauftragten des Landkreises, Dr. Max Gößl, von Rudolf Nieweling, Direktor a.D. einer Bausparkasse, und Dr. Klaus Hautmann, Kreisarchäologe, hatte in mehreren Sitzungen die Anregungen von R. Nieweling aufgegriffen und bis zur Gründung die nötigen Vorbereitungen erarbeitet. Vor den 22 Gründungsmitgliedern erläuterte Dr. Gößl die Satzung und die Ziele, die sich der Verein gesetzt habe. Der § 2 der Satzung drückt das so aus: Der Verein bezweckt: a) die Geschichte dieses Raumes darzustellen und das Interesse und Verständnis für sie zu wecken und zu fördern durch Veröffentlichungen und Vorträge, Führungen und Studienfahrten; b) bei Fragen der Archive und Museen, des Schutzes und der Pflege der Denkmäler beratend mitzuwirken. Dr. Gößl meinte, so stand es wenigstens in der Presse, der Verein habe nichts zu tun mit wissenschaftlichen Bestrebungen, er müsse sich aus parteipolitischen Streit heraushalten und müsse erst „positive Arbeit leisten und erbringen“ („Plattlinger Anzeiger“), bevor er an die Öffentlichkeit trete. In den Vorstand des neuen Verein wurden einstimmig gewählt: Landrat Dr. Georg Karl als 1. Vorsitzender, als gleichberechtigte Stellvertreter Dr. Klaus Hautmann, Rudolf Nieweling und Stadtarchivar Erich Kandler, als Schriftführer Pater Prior Benedikt Busch OSB, vom Kloster Metten, als Kassier Sparkassendirektor Leopold Hausinger. In der Aussprache wurde die Hoffnung geäußert, daß sich die Stadt Deggendorf finanziell an der Arbeit des Vereins beteiligen möge. P. Prior Busch erinnerte an die Arbeit des unvergessenen Heimatforschers P. Wilhelm Fink, „auf dessen Spuren der Verein wandeln sollte“. Schließlich einigten sich die Gründungsmitglieder auf einen Jahresbeitrag von 20,— DM.

Glänzende Erfolge seien vorerst nicht zu erwarten in der schwierigen Anfangsphase, meinte Dr. Karl, und er behielt recht.

Die eigentliche „Arbeitsphase“ des Geschichtsvereins begann erst am 21. Januar 1981 gegen 12 Uhr mittags. Diese genaue Datum ist verbürgt. An diesem Vormittag hielt nämlich Johannes Molitor, damals noch Studiendirektor am Benediktiner-Gymnasium in Niederaltaich, am „Stiftertag“ des Klosters einen Vortrag über „Die Abtei Niederaltaich in Geschichte und Gegenwart“. Er hatte sich schon seit seinem Studium mit diesem Urkloster und dadurch auch der Geschichte der Region beschäftigt und schon mehrere fundierte Artikel mit neuen Forschungsergebnissen veröffentlicht, u. a. in der „Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte“. Zu diesem Vortrag war auch Rudolf Nieweling gekommen, den der Direktor des Gymnasiums auf seinen Lehrer Johannes Molitor aufmerksam gemacht hatte. Von Nieweling gebeten, übernahm Molitor bereitwil-